

VERBRECHEN

Osama und die Schweinehälften

Eine einzigartige Kriminalgroteske amüsiert und blamiert Fahnder in mehreren Bundesländern: Sie ließen sich von einer dubiosen Privatdetektivin an der Nase herumführen, die ihre Kunden mit phantasievollen Geschichten um beträchtliche Honorare erleichterte.



Transsexuelle Hense (r.): Kräftiger Bartwuchs

Sie waren eine Vorzeigefamilie. Sie hatten ein Häuschen im Hunsrück, am Hang gelegen mit Blick übers Tal. Vater K. war geachteter Lehrer an einer Schule, die Mutter kümmerte sich um Heim und Kinder.

Besonders die Tochter katapultierte sich mit Bravour ins Berufsleben – Abitur und Medizinstudium im Schnelldurchgang, Promotion inklusive. „Wir waren eine glückliche Familie“, sagt der Vater.

Doch dann lief die Tochter urplötzlich und vollkommen aus dem Ruder. Sie quittierte ihren Job, 1998 ließ sie sogar vom Amtsgericht Celle ihren Eltern jeden Kon-

taktversuch verbieten. Und das Schlimmste: Die K.s hatten keine Ahnung, was ihre Tochter so verwandelt haben könnte.

In ihrer Not wandten sie sich im Januar 2000 an den niedersächsischen Regierungschef Sigmar Gabriel. Eine Mitarbeiterin im Persönlichen Büro des Ministerpräsidenten, Ilse Bramsche, empfing das Ehepaar in der Staatskanzlei in Hannover. Als bald kamen die drei auf die Idee, ein Privatdetektiv müsse her. Und Ilse Bramsche hatte nach Schilderung der K.s sogleich einen heißen Tipp. Es gebe da eine äußerst ungewöhnliche Privatdetektivin, die könne sich doch mal einschalten. Der Name: Katherina Hense.

Wenige Monate später waren die Eltern um 73 000 Mark ärmer, um viele Ängste reicher – und die Tochter war für sie noch immer unerreichbar. Denn Hense hatte zwar wilde Geschichten von Sekten, Gefangenschaft und gar Folter aufgetischt, aber Beweise blieb sie schuldig.

Ähnlich ergeht es den meisten Kunden der Detektivin. Die bullige Frau aus Winsen an der Luhe zockt nach Erkenntnissen von Ermittlern reihenweise Menschen ab, denen das Leben bereits böse mitgespielt hat und die deshalb besonders verletzbar sind.

Seit Ende letzten Jahres ermittelt die Staatsanwaltschaft Lüneburg gegen Hense, der Verdacht: Betrug, falsche Verdächtigung. Hense bestreitet alle Vorwürfe – aber klar ist, dass sie schon seit Jahren die Hauptrolle in einer einzigartigen Groteske spielt.

Mit Schockern aus der Welt des internationalen Verbrechens hielt sie zeitweise einige Dutzend Kripo-Leute und Staatsanwälte auf Trab. Was Hense erzählt, interessierte schon Anwälte in ganz Deutschland oder Landeskriminalämter in Niedersachsen und Hamburg. Und vor allem schafft sie es immer wieder, von Privatkunden und auch Firmen stattliche Honorare zu kassieren. Hense prahlt anfangs mit angeblichen Kontakten und erzählt später bunte Geschichten, für die allzu oft stichhaltige Beweise fehlen.

Die Frau im XXL-Format muss ein ganz außergewöhnliches Überzeugungstalent besitzen – denn gängigen oder besonders Vertrauen erweckenden Mustern entspricht sie auf den ersten Blick überhaupt nicht: Katherina Hense, die sich gern mit einem Dokortitel der University of California schmückt, wurde 1964 als Hans-Jürgen Hense geboren.

Der Junge wächst bei Pflegeeltern im westfälischen Soest auf, beginnt eine Schreinerlehre und gerät schließlich auf die schiefe Bahn. Wegen Konkursverschleppung, vorsätzlichen Bankrotts und Betrugs in 27 Fällen verurteilt das Amtsgericht Stuttgart den jungen Mann mit dem außerordentlich kräftigen Bartwuchs im März 1990 zu einer zweijährigen Bewährungsstrafe. Vier Jahre später verhängt das Amtsgericht Krefeld erneut ein Jahr Knast wegen Betrugs.

Diese zweite Strafe allerdings wird auf dem Gnadenweg zur Bewährung ausgesetzt und schließlich erlassen. Denn Herr Hense ist da gerade in schlechter seelischer Verfassung. Er hat erkannt, dass er sich in Wahrheit als Frau fühlt – eine Geschlechtsumwandlung steht auch schon kurz bevor. Am 23. November 1995, nach langen Operationen, ist es amtlich: Aus Hans-Jürgen wird Katherina Mareen Beate.

Das neue Leben als Frau beginnt ebenso aufregend, wie das Leben als Mann endete. Angeblich wird Hense 1995 in einer Beratungsstelle für Transsexuelle in Hamburg-St. Georg verprügelt, als sie eine Unterschlagung aufdeckt. Der damalige Leiter habe ihr in die „frisch operierten Genitalien getreten“, behauptet sie – und beantragt prompt lebenslängliche Rente wegen Minderung der Erwerbsfähigkeit. Doch aus der schönen Idee wird nichts, weil Hense keine Beweise bringt.

Die Frau muss also weiter arbeiten – und findet dabei bald einen hilfreichen Kontakt: Als das Standesamt Northeim sich weigert, aus der Abstammungsurkunde den Namen Hans-Jürgen zu streichen, wendet sich Hense Anfang 1997 an den Ministerpräsidenten von Niedersachsen, damals noch Gerhard Schröder. Sie empfinde ihr Schicksal als „Parallele zu den Brandmarkungen von Juden im Dritten Reich“, jammert die Transsexuelle.

Die Frau für schwierige Bittsteller im Büro des Ministerpräsidenten heißt Ilse

* Mit einer Bekannten 2000 in Marokko, 1989 noch als Mann.



WOLFGANG W. WEBER

Ehemaliger Hense-Helfer Stadler: *Abenteurer in der Wüste von Marokko*

Bramsche. Einige nennen sie „Kummer-tante“, auf jeden Fall macht Bramsche ihre Arbeit mit großer Hingabe – ein Glücksfall für Katherina Hense. Denn die angehende Privatdetektivin mit den weiten Kleidern über dem muskulösen Körper findet sich nicht so einfach mit dem neuen Leben als Frau zurecht, da helfen auch Lippenstift und Pumps wenig. Nun endlich hat sie jemanden gefunden, der ihr zuhört, wirklich innig Anteil nimmt.

Und dann kann Bramsche etwas für Hense tun: Am 23. Februar 2000 empfängt sie in der Staatskanzlei das Ehepaar K., das dringend Hilfe braucht, seit die Tochter nichts mehr von der Familie wissen will. Keiner ahnt, warum. Steckt ein Mann dahinter – oder gar eine Sekte?

Katherina, Sie werden gebraucht, dieser Auftrag sei genau das Richtige, habe Bramsche ihr gesagt, erzählt Hense den Eltern drei Tage später im Hotel Maritim in Bonn. In ihrer Not engagieren sie das Kraftpaket im Blümchenkleid. Zur Vertragsunterzeichnung zahlen sie 15 000 Mark Vorschuss zuzüglich 2400 Mark Mehrwertsteuer.

Hense legt los. Sie braucht nicht lange, um ein tolles Garn zu spinnen. Ja, die Scientology-Sekte habe die Tochter fest im Griff, erzählt Hense nach Darstellung der Eltern. Hense will bei ihren Recherchen von „zwei Kerlen“ verprügelt worden sein. In angeblichen Häusern der Sekte in Schwerin, Kopenhagen und Malmö habe sie gar die Schreie von Gefolterten gehört. Beweise? Fehlanzeige.

Aber Hense behauptet, sie könne helfen. Immer wieder verspricht sie: „Ihre Tochter will Sie sehen. Bald ist es so weit.“ Die Eltern zahlen und zahlen – bis sie so gut wie pleite sind. „Als wir kein Geld mehr hatten, erlosch ihr Interesse“, sagt der Vater. Irgendwann sei Hense nicht einmal mehr telefonisch erreichbar gewesen. Die verlorene Tochter, sagt Hense heute, habe „ihr eigenes Leben leben“ wollen. Die alten Leute hätten verlangt, ihre Tochter „zu entführen“. Überhaupt sei noch ein Honorar von rund 7500 Euro offen.

1998 macht Hense mit derlei Ermittlungen gerade mal 100 000 Mark Umsatz, ein

Jahr später schafft sie bereits 500 000 Mark – offenbar hat sie ein feines Gespür für leichte Beute. Dazu gehört die Sächsin Carola H. Die Frau leidet unter dem Tod ihres Vaters, der sich 1983 mit Gas in der Küche umbrachte. Hense wirft einen Blick auf den Totenschein – und bald schon arbeitet ihre Phantasie. Der Selbstmord des Vaters sei in Wahrheit eine Stasi-Legende, der Totenschein manipuliert. Ihr Vater, so redet Hense Carola H. alsbald ein, lebe offenbar noch, und zwar in Marokko.

Carola H. klammert sich an die absurde Hoffnung, und Hense reist, auf Kosten der jungen Frau, nach Afrika. Sie kehrt mit einer wundervollen Geschichte zurück. Der Vater sei inzwischen ein reicher Waffenhändler und verstecke sich in der Wüste. Als Beweis legt Hense ein total ver-



NICOLE MAI

Opfer-Anwältin Krumbacher: „Schamlose Abzockerei“

schwommenes Foto vor, das angeblich eine Wüstenfestung zeigt – über der die DDR-Flagge wehe. Ein Treffen sei arrangiert.

Bald fahren Hense und ihr Helfer, der damals noch ahnungslose Taxifahrer Heinrich Stadler aus München, mit der zahlenden Klientin gemeinsam nach Marokko. In Casablanca steigen sie im Hyatt ab, in Rabat im Meridian – eine schöne Zeit, für Hense. Das versprochene Treffen mit dem Vater habe, so erinnert sich Stadler, schließlich so ausgesehen: Irgendwo in der Wüste fährt eine große Limousine an dem

Wagen der Deutschen vorbei. Darin, wispernd Hense, sitze der Vater. Henses Suggestionkraft ist so stark, dass Carola H. tatsächlich glaubt, ihren vor Jahren für tot erklärten Vater an einer Hand erkannt zu haben. Der kurze Spaß kostet sie eine Stange Geld.

Aber es sind nicht nur Privatleute, die auf Henses Strahlkraft hereinfallen. Ein Autohändler, ein Bauunternehmer und auch zwei Sparkassen aus Sachsen und Schleswig-Holstein heuern sie an, um säumige Zahler aufzuspüren.

Zwar sind Fälle und Auftraggeber immer anders, doch auffallend oft reist Hense in angenehme Städte – Athen, Paris, London, und meist wird dort gut gelebt.

Doch die vielen kleineren Aufträge aus der Welt verlorener Kinder und Väter, verschlungener Stasi-Verstrickungen und säumiger Schuldner sind nur die Vorgeschichte für einen Krimi, der im Herbst 2000 beginnt.

Hense kommt mit den Leuten von der deutsch-französischen Verbraucherberatungsstelle Euro-Info im badischen Kehl in Kontakt. Die hatten zu der Zeit ihre Last mit einer besonderen Spezies von Abzockern: Von deutschem Boden aus gingen Telefonverkäufer vornehmlich in Frankreich auf Kundenfang. Sie betrieben angebliche Warenermingsgeschäfte mit Kakao, Bohnen, Zucker oder Schweinehälften. Doch die versprochenen Riesengewinne erwiesen sich regelmäßig als Schmu, und so verloren einige hundert Anleger viele Millionen Francs. Das Problem für die Helfer von Euro-Info: Da die

Geschäfte über die deutsch-französische Grenze liefen, war den Abzockern nur schwer beizukommen – ein Fall für Hense.

In Frankreich findet die Detektivin schnell geprellte Anleger en masse. Anfangs habe Henses Arbeit noch viel versprechend ausgesehen, sagt ein Anwalt aus Straßburg, doch dann sei die Frau groß in Fahrt gekommen: Gibraltar, Monaco, Marbella – „den nördlichen Mittelmeerraum ist sie einmal komplett abgereist“, sagt der Jurist – auf Spesen.

Immer abenteuerlicher werden die Geschichten, die sie von ihren Reisen mitbringt.

Das Geld, das den braven Opfern abgenommen werde, so schildert sie einem Anleger-Anwalt aus Kaufbeuren, werde nach ersten Erkenntnissen „direkt in Waffen- und Drogengeschäfte hineingesteckt“.

Der Jurist aus Bayern bringt seine Mandanten, die insgesamt viele Millionen Euro verloren haben, mit Hense zusammen. 39 Anleger zahlen für Recherchen mehr als eine viertel Million Euro auf ein Anderkonto ein.

Gemeinsam fahren Anwalt und Detektivin nach London, besuchen Banken, die

angeblich kriminell sein sollen. Doch Beweise für irgendetwas vermag der Anwalt nicht zu erkennen. Zudem nervt ihn die ungewöhnliche Frau, die selten schweigt. Also lässt er sich von Angestellten ablösen. Der Assessor Steffen T. übernimmt schlussendlich die Betreuung der Geschäftspartnerin – und beide werden nicht nur beruflich ein Paar.

Das Duo reist von Athen nach Zypern, von Rimini nach Lugano, von Saint Tropez nach London. Auch in Südafrika, auf den Seychellen und in Botswana, schreibt Hense ihren Kunden, habe sie ermittelt.

Und dann präsentiert das Gespann als Recherche-Ergebnis schriftlich einen Schocker, der wunderbar als Plot für den nächsten James Bond taugen würde: Bei den Warentermingeschäften würden Anleger aus der ganzen Welt abgezockt. Über die Hintermänner würde das Geld zur Finanzierung von Waffengeschäften mit palästinensischen Terroristen von Hamas und Hisbollah eingesetzt – aber auch deutsche Parteien und Politiker wie Otto Graf Lambsdorff und Helmut Kohl seien verwickelt.

Drahtzieher seien Männer, die vorwiegend in London und Lugano residierten. Diese dienten wiederum nur als Strohmänner alter Nazis, die das ganze System schon im Jahr 1943 aufgebaut hätten. Im Kampf gegen eine derartige Weltverschwörung

schaltet Hense schließlich die Kölner Staatsanwaltschaft ein. Den Ermittlern erzählt Hense, sie habe jüngst den legendären SS-Führer Alois Brunner persönlich getroffen, über dessen Verbleib seit Jahrzehnten spekuliert wird.

Freilich wechseln in Berichten, die Hense zwischen dem 22. Juni 2001 und dem 24. November 2002 ihren Kunden schickt, die politischen Helfer des Trusts. Mal ist der ehemalige CSU-Chef Theo Waigel dabei, mal sind es die FDP-Herren Klaus Kinkel

**„Am Ende glaubt niemand,
dass man sich
so was ausdenken kann.“**

und Jürgen W. Möllemann, dann wieder ist es Osama Bin Laden.

Egal, auf jeden Fall seien diese Herrschaften gefährlich. Ihre Handlanger hätten ihr ein Messer in den Bauch gestoßen, rapportiert Hense, hätten sie mit einer Schlinge erwürgen wollen und auf sie geschossen. Beweise? Na ja, wie üblich.

So abstrus sich solche Abenteuergeschichten lesen – Hense hat eine Gabe, selbst nüchterne Köpfe für sich zu gewinnen. „Sie kann eine Dreiviertelstunde in einer solchen Geschwindigkeit über Namen, politische Verwicklungen und ihre Reisen phantasieren“, sagt ein Unternehmer aus

Ostwestfalen-Lippe, „am Ende glaubt niemand, dass man sich so etwas ausdenken kann.“

Ob es nun Wichtigtuerei, Chuzpe oder Spaß am Spiel mit dem Feuer ist: Hense sucht immer wieder die Nähe zu den Ermittlungsbehörden. Sie erzählt ihre Weltverschwörungstheorie der Kripo in Niedersachsen, die in die Ermittlungen einsteigt. Wenig später bietet sie den Kollegen aus Hamburg sogar ihre Mithilfe bei der Suche nach den Hintermännern der Anschläge vom 11. September an – dem Herrn Bin Laden war sie ja eh auf den Fersen, wegen der Schweinehälften.

Die Polizisten ermitteln und hören der schrägen Kollegin sogar elektrisiert zu. Aber es ist ähnlich wie in so vielen Hense-Fällen: Die Übergabe von Unterlagen werde, so das LKA bald resigniert, „hinausgezögert“, angebliche Informanten sind „nicht auffindbar“.

Sogar an die Staatsschutzabteilung des Bundeskriminalamts wendet sich Hense alsdann, um das geheime Betrugssystem zur Finanzierung des internationalen Terrorismus anzuzeigen. Weil sich aber trotz aller Mühen keine Beweise für die Verbindung von Kakao-Geschäften und al-Qaida gefunden hätten, sagt BKA-Vizepräsident Bernhard Falk, sei der Fall an die Abteilung Organisierte und Allgemeine Kriminalität abgegeben worden.

So richtig traut sich da noch niemand, die Dame aus dem Verkehr zu ziehen. Im Gegenteil: Bisweilen spielt Hense mit ihren Gegnern. Anwälte, die sie in London und Spanien begleitet hatten, denunziert sie als Verräter und zeigt sie bei der Kripo in Augsburg wegen versuchten Mordes an. Außerdem, so betont Hense, hätten die Anwälte das meiste Geld der Kunden eingesteckt. Sie selbst habe für den Fall bisher nur 150 000 Mark bekommen, aber „schon 1,5 Millionen reingesteckt“.

Einen Delmenhorster Kripo-Mann, der Hense glaubte und sich in ihre wirre Aufklärungsarbeit in Sachen Warenermingsgeschäfte eingeschaltet hatte, schwärzte sie an, er habe Geld für weitere Recherchen verlangt – weswegen nun ein Disziplinarverfahren gegen den Mann läuft.

Und wenn es eng wird, spielt Hense die Mitleidsnummer. Als etwa das Finanzamt Winsen 21 000 Euro verlangt, schreibt ihr Partner T. im Juni 2002 an den niedersächsischen Ministerpräsidenten, die Steuerforderung entspringe einem Komplott „örtlicher Rechtsradikaler“. Finanzbeamte würden die Neonazis bei der „Entfernung von Juden und Tunten unterstützen“.



Scientology-Zentrale in Hamburg: *Wilde Geschichten*

Doch irgendwann wendet sich das Blatt. Hense-Kunden, die von den Anlagebetrüggern ausgenommen wurden, fühlen sich nun ein zweites Mal gelehmt. Monatlang habe Hense sie in dem Glauben gelassen, bald gebe es Geld zurück. Einige Kunden wollen jetzt juristisch gegen die Detektivin vorgehen – was Hense gelassen sieht: Sie könne schließlich nichts dafür, dass Kunden angeblich Geld nicht annehmen oder Boten überfallen würden.

Doch auch in Hamburg braut sich längst Unheil zusammen. Die Rechtsan-

wältin Susanne Krumbacher bringt den Stein ins Rollen und erstattet nach monatelangen eigenen Recherchen im Auftrag mehrerer Hense-Opfer Anzeige (Aktenzeichen 302 Js 30/02). Sie übergibt der Staatsanwaltschaft Lüneburg einen mehr als hundert Seiten starken Ordner über die „schamlose Abzockerei“ Henses. Die Anklage steht kurz bevor.

Und auch das Bundeskriminalamt ist aktiv geworden. Es prüfe, so dessen Vize Falk, ob es sich bei Henses Vorwürfen gegen Kohl, Kinkel und andere „um den Straftatbestand der falschen Verdächtigung handelt“.

Doch Hense schlägt nun zurück – wie immer phantasievoll. Ihr

Kumpan T., mittlerweile Rechtsanwalt, klärte die Staatsanwaltschaft Lüneburg schon mal darüber auf, dass die Kollegin Krumbacher die „treibende Kraft“ einer gewaltigen Verschwörung sei.

Außerdem erstattet T. derzeit Anzeige gegen alle, die Katherina Hense und ihm Böses wollen – sogar gegen die armen Eltern aus dem Hunsrück. Auch das alte Ehepaar, schreibt der Anwalt, stehe unter dem „Verdacht, eine kriminelle Vereinigung“ gebildet zu haben.

UDO LUDWIG,
ANDREAS ULRICH

JORG MÜLLER